

GEORG OTT

Die Baugeschichte der St.-Barbara-Kirche in Hofen bei Stuttgart

»Der Herzog von Württemberg hatte größtes Interesse daran, die Kirche in Hofen zu vergrößern und verschönern, denn er hatte viele Hofbeamte und Künstler in Stuttgart, Ludwigsburg und auf dem Asperg ... Da fehlte ein größeres, festliches Gotteshaus«¹. Dieses Motiv, nämlich der Repräsentation des Herzogs Karl Eugen durch eine neue Kirche in Hofen beherrschte bisher die schriftlichen und mündlichen Traditionen. Um sich jedoch ein umfassenderes Bild von der Baugeschichte in Hofen machen zu können, wurden neue Quellen zur Baugeschichte herangezogen².

Politisch gehörte Hofen von 1369 bis 1753 zur reichsritterschaftlichen Herrschaft nach Neuhausen. Diese blieb während der Reformation katholisch, was zur Folge hatte, daß die kleinen Flecken Hofen und Öffingen von den sie umgebenden Dörfern weitgehend isoliert waren. Neuhausen und somit auch Hofen gehörten zum Bistum Konstanz. Dorthin mußten die Hofener Bürger auch $\frac{2}{3}$ des Zehnten abgeben, $\frac{1}{3}$ bekamen die Herren von Neuhausen, und nachdem 1753 Hofen an das Herzogtum Württemberg verkauft worden war, mußte dieses $\frac{1}{3}$ nach Stuttgart abgegeben werden. Im Instrumentum Notariale vom 8. Februar 1753³ wurde festgelegt, daß die bisherige katholische Religionsausübung beibehalten werden solle, jedoch dürfe der Pfarrer in Hofen niemand verheiraten ohne einen vom Oberamt Cannstatt ausgestellten Trauschein. Patronatsherr von Hofen war das Konstanzer Domkapitel. Das *ius praesentandi* übten bis 1753 die Herren von Neuhausen aus. Theoretisch fiel dieses Recht nach 1753 an Württemberg, wurde aber nicht mehr in Anspruch genommen, obwohl dies nach der Obsignation von 1770 noch in Erwägung gezogen wurde.

Die entscheidende Initiative zum Kirchenbau ergriffen die Bürger von Hofen im November 1775, indem sie ein Memoriale⁴ über den schlechten Zustand der Kirche an ihren Landesherren schickten. Auch sei sie viel zu klein, und deshalb wolle man eine neue Kirche. Hingewiesen wurde auch auf die Fremden aus Fellbach, Schmiden und Cannstatt, die am Sonntag zum Gottesdienst kämen. Aber der Herzog lehnte die Bittschrift mit der Begründung ab, daß das Domkapitel in Konstanz dafür zuständig sei. Die Bürger beriefen sich nicht auf bestimmte Rechte, sondern sie schrieben an denjenigen, von dem sie glaubten, er sei mächtig genug, um ihnen helfen zu können. Tatsächlich heißt es auch in einem Schreiben an das Domkapitel vom 8. Januar 1776, daß über die »*via iuris*« überhaupt nichts zu erreichen sei⁵.

1 JOHANNES BARTH, Festbuch zur 450-Jahr-Feier der Pfarrei St. Barbara Stuttgart-Hofen, Stuttgart 1974, S. 50.

2 Gekürzte Fassung der Diplomarbeit, die im Wintersemester 1983/84 im Fach Theologie bei Prof. Dr. R. Reinhardt vorgelegt wurde.

3 HAUPTSTAATSARCHIV STUTTGART (HStA) A 335 Cannstatt, weltliche Verwaltung, Büschel 42.

4 HStA B 466a Regierungsbehörden in Meersburg, Büschel 224.

5 GENERALLANDESARCHIV KARLSRUHE (GLA) 61/7292 Protokoll des Domkapitels, Tomus 55 fol. 712-714.

Mitte 1776 schrieb der Herzog an das Domkapitel, daß er selbst in Hofen festgestellt habe, daß lediglich der Glockturm zu reparieren sei. Dazu wolle er 200 fl. geben, und das Domkapitel solle den gleichen Betrag dazugeben.

Nach einjähriger Pause wandte sich die Gemeinde am 2. Juli 1777 an das Domkapitel, um das Bauvorhaben voranzubringen. Ein herzoglicher Baumeister hätte sogar schon einen Plan für die neue Kirche entworfen. Das Domkapitel lehnte diese Ansinnen ab und machte der Gemeinde den Vorschlag, daß sie ihre Kirche unter diesen Umständen auch selber bezahlen müßte. Sie solle dafür nur kräftig sammeln. Auch eine zusätzliche Intervention des Dekans von Neuhausen brachte keinen Fortschritt. Das Domkapitel beschloß einfach, daß diese Angelegenheit »einstweilen auf sich belassen werden solle«⁶.

Nach einem weiteren Memoriale des Dekans von Neuhausen vom 1. Oktober 1778⁷ kam wieder Bewegung in die Baugeschichte. Jetzt änderte sich der Begründungszusammenhang, warum die Gemeinde eine neue Kirche brauche: Er, der Dekan von Neuhausen, habe »von sicherer Hand gehört«, daß Württemberg in Hofen zwar eine neue Kirche bauen wolle, diese solle aber dann »paritätisch« benutzt werden. Dieses Drohmotiv, das in keinen württembergischen Akten bisher nachzuweisen ist, bewirkte nun, daß nach der bisherigen Verschleppung der Beschluß für den Kirchenbau von Hofen in Konstanz sehr rasch gefällt wurde. Dem Domkapitel lagen am 9. März 1779 4 Baupläne vor⁸. Daß sich der Geistliche Rat und das Domkapitel in Konstanz den teuersten Plan zugrunde legten – er wurde später noch einmal überarbeitet – hing einfach damit zusammen, daß man die Angelegenheit vom Tisch haben wollte. Das Domkapitel wollte ein »dauerhaftes Gebäu«, damit es nicht nach ein paar Jahren schon wieder Zahlungen befürchten mußte, und ein »geräumiges Gebäu«, damit für die Zukunft alle Leute in der Kirche Platz finden könnten. Insbesondere in Anbetracht der Nähe der Protestanten sollte die Kirche ein »anständiges Gebäu« werden. Nachdem das Domkapitel sich bereiterklärte, $\frac{3}{5}$ der Kosten zu übernehmen, ließen sich auch der Herzog und der herzogliche Kirchenrat in Stuttgart dazu bewegen, einen Beitrag von 1500 fl. beizusteuern. Ausdrücklich aber bemerkte Herzog Karl Eugen, daß diese Beiträge freiwillig gemacht würden und daß mit dieser Gabe für die Zukunft kein Präzedenzfall geschaffen werden dürfe⁹.

Nachdem nun die Finanzierung des Kirchenbaus gesichert war, kam es in Hofen selbst zu Schwierigkeiten. Plötzlich tauchte ein neuer Bauplan auf, und die Bürgerschaft weigerte sich, die Hand- und Fuhrfronen zu übernehmen. Der Dekan von Neuhausen berichtet am 11. Juli 1780, daß es in Hofen zu einer »Spaltung« unter den Bürgern gekommen sei. Die einen wollten den Öffinger Baumeister Michael Bader, dessen Plan sich letztlich auch durchsetzte, die anderen Michael Kaim, einen Hofener Maurermeister. Was sich in Hofen abgespielt hat, bleibt unklar, aber es muß wohl größere Auseinandersetzungen gegeben haben, denn zum einen ging in der Kirchenbausache bis 1781 nichts mehr, und zum anderen verließ Pfarrer Augustin Roth, der von 1770 bis 1781 in Hofen war, die Gemeinde, und die Pfarrstelle wurde mit David Anton Gerster neu besetzt.

Nach weiteren Verhandlungen mit dem Domkapitel fertigte Michael Bader noch einmal einen neuen Bauplan an, der eine größere Kirche zu Grunde legte. Dazu mußte zusätzlich noch ein Stück Bauplatz für 400 fl. gekauft werden. Der Herzog erlaubte den Neubau, weigerte sich aber erneut, einen Bauzuschuß zu geben. Am 5. oder 8. Januar 1783 erlaubte der Bischof, daß

6 Beschluß vom 24. Dezember 1777. GLA 61/7293 Protokolle des Domkapitels, Tomus 56 fol. 212.

7 HStA B 467a Officialat in Konstanz, Büschel 310.

8 Die Baupläne sind bisher nicht wieder aufgetaucht, sie werden aber in den Akten des Officialats ausführlich beschrieben. HStA B 467a, Büschel 310.

9 Schreiben des Herzogs an den Bischof zu Konstanz vom 4. Dezember 1779. HStA B 467a, Büschel 310.

mit dem Bau begonnen werden dürfe¹⁰. Tatsächlich lag dem Domkapitel am 6. März 1783 ein Bericht vor, daß das alte Kirchlein abgebrochen sei. Der Dekan von Neuhausen legte am 6. Mai 1783 den Grundstein für die neue Kirche. Sie steht auf demselben Grund wie vormals die alte Kirche. In Hofen aber kamen die Bürger nicht zur Ruhe. Am 21. Mai 1783 berichtete der Dekan von Neuhausen nach Konstanz, daß es »viele Einstreuungen und Zwistigkeiten« in Hofen gäbe. Aus den Abrechnungen ist zu entnehmen, daß die endgültige Summe des Kirchenbaus von 6915 fl. zum Teil an einen Stuttgarter (3900 fl.) und zum Teil an einen Hofener Maurermeister (3015 fl.) ausbezahlt wurde. Auch aus dem Umstand, daß sich in Hofen noch einmal kurz vor der Konsekration der Kirche ein weiterer Pfarrerwechsel vollzog, darf geschlossen werden, daß es noch zu einigen Auseinandersetzungen gekommen sein muß.

Die Innenausstattung der Kirche beschränkte sich zunächst auf den Altar, die Kanzel, das Kirchengestühl und die Orgel der alten, kleineren Kirche. Im Juli 1784 genehmigte das Domkapitel 200 fl. zur Reparation von Kanzel und Orgel. Bilder gab es weder an der Holzdecke noch an den Wänden. Anfang 1786 kaufte die Gemeinde für 150 fl. neue Kirchenstühle¹¹. Die Rokokoaltäre kamen erst 1810 aus dem aufgelösten Franziskanerkloster Öffingen nach Hofen. Im Jahre 1884 wurden der Innenraum der Kirche renoviert und die Orgel repariert. 1930 entschloß sich die Gemeinde zur Außenrenovation, und im folgenden Jahre folgte die Innenrenovation, die der Regierungsbaumeister Hugo Schlösser durchführte¹². Erst jetzt bekam die Kirche ihr »typisch barockes« Aussehen.

10 HStA B 466a, Büschel 224.

11 DA Rottenburg Bestand A I, 2a, Büschel 286, Umschlag 2.

12 Vgl. DEUTSCHES VOLKSBLATT 83, Nr. 237 vom 7. November 1931, S. 6.